

An dem Internationalen Kongreß über Ästhetik in Krakau (16.-20. September 1979) habe ich teilgenommen, weil mir das Thema des Kongresses "Krisis der Ästhetik?" besonders interessant erschien. Die Veranstalterin des Kongresses, Maria Golaszewska, hatte in ihrer Vorrede folgende Alternative vorgetragen: Entweder ist die gegenwärtige Krisis nur ein Niedergang der Ästhetik oder sie ist das Symptom eines Wendepunkts, d. h. einer Erneuerung. Die zweite Möglichkeit dieser Alternative ist sehr fruchtbar: Schon am Anfang der sechziger Jahre hatte Max Bense behauptet, daß das Überleben der Ästhetik nur unter der Bedingung möglich ist, daß sie die traditionellen Wege (Irrationalismus, Intuitivismus, Metaphysik) verläßt und sich einer streng wissenschaftlichen Richtung zuwendet.

Wie weit hat der Kongreß von Krakau der verlockenden, vom Vorschlag dieses Themas erweckten Erwartung entsprochen? Von den Kongressisten befand sich nicht mehr als ein Viertel auf der fortschrittlichen Position einer wissenschaftlichen Ästhetik, trotzdem hat die gute Organisation des Kongresses, der in dem prächtigen Sitz der Jagollonischen Universität stattfand, die Möglichkeit geboten, die Aufmerksamkeit auf die einzelnen, verschiedenen Positionen der Referenten zu lenken, wodurch auch die Referenten der wissenschaftlichen Richtung, obwohl sie den kleinsten Teil bildeten, imstande waren, nicht nur sich hören zu lassen, sondern auch einige der dringendsten Fragen der gegenwärtigen Ästhetik zur Sprache zu bringen.

Schon am ersten Tag der Debatte (17. September) trat die Kontroverse zwischen den Vertretern einer metaphysischen Ästhetik, die ihren Niedergang beklagt, und den Verfechtern einer neuen wissenschaftlichen Ästhetik durch die Auseinandersetzung der zwei Einleitungsvorträge hervor: Der eine war der Vortrag von Harold Osborne, Direktor des "British Journal of Aesthetics", der von einer "intellectual crisis of aesthetics" sprach und diese Krisis von der Krisis der gegenwärtigen Kunst, insbesondere von ihren am meisten chaotischen Ausdrucksweisen wie der des *happening*, abhängig machte; der andere war der Vortrag des Jugoslawen Milan Damnjanović mit dem Titel "Phénoménologie de la crise de l'esthétique contemporaine". Damnjanović (welcher der Organisator des Internationalen Ästhetik-Kongresses im nächsten Jahr in Dubrovnik sein wird) hat dagegen die Forderung ausgedrückt, die Kunstschöpfung vom "point de vue du développement des sciences modernes" zu beurteilen.

Die Richtung einer wissenschaftlichen Ästhetik vertrat auch der Sowjetrusse M. S. Kagan am zweiten Tag der Debatte (18. September), welcher, da er nicht anwesend sein konnte, ein Referat mit dem Titel "O budišćem estetiki v sisteme nauk izučajušćich iskusstvo" ("Über die Zukunft der Ästhetik im System der die Kunst studierenden Wissenschaften") geschickt hatte, in dem die offizielle sowjetische Stellung von seinem Kollegen Leonid Stolovič verfochten wurde. Kagan vertritt die Vorstellung, daß eine wissenschaftliche Semiotik und eine zweckmäßige Anwendung der Informationstheorie auf die Ästhetik nunmehr eine Pflichtübung in der Ästhetik bilden. Doch behindert ihn die selbst gestellte Aufgabe, die Informationstheorie von einer quantitativen in eine qualitative umzugestalten (und dies möchte er "Informologie" nennen), was ihn auch aus der Richtung von Birkhoff und Bense, die er trotzdem zu kennen und zu schätzen scheint, entfernt.

Am selben Tag hat der Verfasser dieses Berichtes sein Referat "De la microphysique à la microesthétique" gehalten, in dem er die Idee der von der Stuttgarter Schule entwickelten Mikroästhetik als einer statistisch-quantitativen Analyse der Mikroelemente der ästhetischen Objekte vorgetragen hat. Die Wirkung der Zuhörer hat sowohl die gewöhnliche Furcht der traditionellen

Meinung gegenüber den mathematischen Berechnungen in der Ästhetik als aber auch ein nicht geringeres Interesse für dieses neue Unternehmen gezeigt.

Am 19. September hat sich der Amerikaner Karl Aschenbrenner mit seinem Referat "On what should theories of aesthetic value be based?" vor allem aus zwei Gründen hervorgerufen: erstens, weil er das allgemeine Mißtrauen in die Kunstavantgarde bekämpfte, zweitens, weil er die Frage der Spannung zwischen dem strukturellen Rahmen und den einzelnen (vorwiegend indexikalischen) Elementen, die im größten Teil der Kunstwerke enthalten sind, als wesentlich herausstellte.

Auf der anderen Seite stellten sich einige unter den Ablehnern der wissenschaftlichen Ästhetik auf eine ganz unversöhnliche Linie. Die höchste Spitze der Unversöhnlichkeit erreichte der Spiritualist Jean-Claude Piguet, welcher sich sogar weigerte, seine Stellung gegen diejenigen, welche ihm wissenschaftliche Fragen stellten, zu verfechten: Piguet behauptete in der Tat, daß die Ästhetik nur den Zweck hätte, die metaphysische Rede über menschliche Existenz vorzubereiten. Dem Gespräch offener, aber nicht weniger antiwissenschaftlich stand der Engländer Roger Scruton gegenüber, dessen Titel seines Referats "The impossibility of semiology" schon genug ausdrückte. Seiner Ansicht nach kann es eine Wissenschaft der Fische geben, weil die Fische "a discoverable essence" haben, aber keine Wissenschaft der Knöpfe, weil sie eines solchen Wesens entbehren, und ebenso kann keine Semiotik existieren, die einer Wissenschaft der Knöpfe vergleichbar ist! Davon unterschied sich der bekannte polnische Ästhetiker Stephan Morawski, welcher, obwohl in artiger Polemik gegenüber wissenschaftlicher Ästhetik und insbesondere auch gegenüber M. Bense, trotzdem aufmerksam die neuen Entwicklungen der Stuttgarter Schule erfahren wollte.

Die Thematik dieser letzteren wurde im Laufe der Debatte aller drei Tage von Armando Plebe vorgestellt und verfochten, und die Ergebnisse waren sehr merkwürdig: Zum Beispiel war sich der Sowjetrusse Stolovič mit Plebe über die Notwendigkeit einig, das ästhetische Werturteil auch auf einer semiotischen, wissenschaftlichen Analyse zu begründen; und der Amerikaner Aschenbrenner erkannte die Angemessenheit von Plebes Vorschlag, die "Originalität" der vom Künstler auf dem Repertoire der verfügbaren Mittel operierenden Selektion als wesentlich für die ästhetische Analyse zu betrachten. Auch in der Debatte zwischen Plebe und Damjanovič wurde die Stuttgarter Thematik der "kreativen Selektion" mit Interesse aufgenommen.

Vom philosophischen Standpunkt aus waren 1. der nunmehr verfallende französische Strukturalismus mit Jean Parain-Vial, 2. der englische Empirismus mit Antony Savile und 3. die belgische Phänomenologie mit Karel Boullart vertreten. Aber das Interessante des Kongresses bestand im wesentlichen in der oben erwähnten Gegenüberstellung von wissenschaftlichen und antiwissenschaftlichen Positionen in der gegenwärtigen Ästhetik. Werden vielleicht die heute sehr kräftigen Bewegungen zur Verwissenschaftlichung der Ästhetik auch bei den Vertretern der traditionellen Ästhetik, welche die internationalen Ästhetikkongresse beherrschen, Gehör finden? Das werden wir im nächsten Jahr auf dem Kongreß von Dubrovnik nachprüfen können, für welchen der Organisator, Milan Damjanovič, die Absicht geäußert hat, eine der Hauptabteilungen dem Zusammenhang zwischen Semiotik und Ästhetik zu widmen.

Pietro Emanuele

SEMIOSIS 16

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
4. Jahrgang, Heft 4, 1979

INHALT

Max Bense:	<i>Semiotik und Morphogenetik</i>	5
Gerhard Wiesenfarth:	<i>Mikroästhetische Darstellung von "Gestaltqualität"</i>	15
Ion Vianu:	<i>Sémiotique de la folie</i>	36
Udo Bayer:	<i>Zur triadisch-trichotomischen Struktur einiger sozialwissenschaftlicher Kategorien und ihrer Zusammenhänge</i>	45
Barbara Wichelhaus,	<i>Zeichentheorie und Bildsprache mit Lehrplananalysen und Unterrichtsmodellen (Angelika Karger)</i>	56
Internationale Conference on aesthetics, Cracow 1979 (Pietro Emanuele)		58
Inhalt von Jahrgang 4		60